

Bernhard Schlink

20. Juli

Ein Zeitstück

Diogenes

Covermotiv: Copyright © Diogenes Verlag
Jegliche Aufführung und sonstige Nutzung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Diogenes Verlags

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2021
Diogenes Verlag AG Zürich
www.diogenes.ch
250/21/4/1
ISBN 978 3 257 07160 3

20. Juli

Personen

ESTHER	<i>18 Jahre</i>	}	<i>fünf Abiturienten</i>
FABIAN	<i>18 Jahre</i>		
MARIA	<i>20 Jahre</i>		
NIKLAS	<i>21 Jahre</i>		
PAUL	<i>22 Jahre</i>		
ULRICH GERTZ	<i>33 Jahre</i>		<i>ihr Lehrer</i>
DER ALTE	<i>72 Jahre</i>		<i>Großvater von Fabian</i>
RUDOLF PETERS	<i>34 Jahre</i>		<i>Politiker der Deutschen Aktion</i>

Szene 1.1

Fünf Stühle, die Lehnen dem Publikum zugewandt, dahinter, den Sitz dem Publikum zugewandt, ein einzelner Stuhl – ein Klassenzimmer. Die Schüler und Schülerinnen Esther, Fabian, Maria, Niklas und Paul stehen beisammen und sind im Gespräch. Am Rand der Bühne steht Peters, ein attraktiver deutscher Kennedy in Jeans, offenem Hemd und Jackett; er ist während des ganzen Stücks dabei, stehend, auf und ab gehend, beobachtend, mal amüsiert, mal verwundert, mal irritiert, und wenn von ihm die Rede ist, springt er ein und spricht.

ESTHER 37 Prozent für die Deutsche Aktion, 37 Prozent!

Hätte einer von euch das für möglich gehalten?

NIKLAS Ich habe schon vor Wochen gesagt, dass die DA die Landtagswahl gewinnt.

ESTHER Aber nicht so. Nicht vor der CDU mit 21 Prozent, Linken und Grünen mit 16 und 13 und SPD mit 7.

NIKLAS Und dass wir eine Koalition von DA und CDU kriegen, hätte auch ich mir nicht träumen lassen. Nur weil die DA der CDU den Posten des Ministerpräsidenten lässt, der große Koalitionspartner dem kleinen, und Carsten bleiben darf.

FABIAN Das war Peters. Er hat Carsten in die Koalition gelockt. *Er imitiert Peters.* »Im Dienst an Deutschland ...«

PETERS *tritt vor* Im Dienst an Deutschland kennen wir nicht große und kleine Partner, nur Partner und Gegner, und unter Partnern macht jeder, was er gut kann. Herr Carsten, Sie können Ministerpräsident, mit uns können Sie es noch besser. *Peters geht wieder an den Rand der Bühne.*

NIKLAS Klingt gut – die Leute mögen das. Als gehe es ihm nicht um Posten, sondern um die Sache.

FABIAN Es geht ihm um die Sache. Seine Sache ist der Bund, das Land ist ihm egal. Nach diesem Wahlkampf und diesem Wahlsieg wird er beim nächsten Bundesparteitag Bundesvorsitzender und Spitzenkandidat, und bei der nächsten Bundestagswahl ist die Wirtschaft weiter geschrumpft und die Arbeitslosigkeit weiter gewachsen und sind wir mitten in der Rezession und bringt er die DA mindestens gleichauf mit der CDU/CSU.

PAUL Ich habe ihn im Interview gesehen. Der Mann ist gut – nach Bedarf ernst, witzig, dramatisch, ironisch und immer schlagfertig. Den Nazi-Jargon der DA hat er der Journalistin so beiläufig gefüttert, dass die sich gar nicht mehr empörte.

ESTHER Ich mochte am Abend nicht mehr fernsehen.

FABIAN Die deutsche Fox, unser neuer Sender, hat gestern ein Porträt von Peters gebracht. Wusstet ihr, dass Rudolf Peters ein Urenkel von Carl Peters sein soll, dem Begründer von Deutsch-Ostafrika? Er kann für seinen rassistischen und kolonialistischen Urgroßvater nichts, aber ist es nicht hübsch?

ESTHER Hübsch?

FABIAN Er war bei der Bundeswehr und ist Leutnant geworden, hat Grundschullehrer studiert und war, so hieß es, ein erfolgreicher Lehrer an einer dieser failed schools

in Kreuzberg. Wie er zu den Rechten und zur Deutschen Aktion fand, ist ein Geheimnis – oder sie machen eines draus. Er tauchte auf dem Landesparteitag der DA wie aus dem Nichts auf, ein heller Komet am Nachthimmel, und hielt eine Rede, wie man bei der DA noch keine gehört hatte. Die Delegierten haben gejubelt und ihn gegen alle vorherigen Absprachen zum Landesvorsitzenden und Spitzenkandidaten gekürt. Die Delegierten werden auch beim Bundesparteitag jubeln.

NIKLAS Es war schon übel, als alle Rechten Dumpfbacken waren. Dann gab's auf einmal rechte Intellektuelle ...

FABIAN ... die sich links nicht mehr wichtigmachen konnten ...

NIKLAS *zuckt die Schultern* ... und es wurde schlimmer. Immerhin machten sie nichts her und blieben unter sich. Jetzt haben wir einen Rechten mit Charisma, und es ist richtig übel.

FABIAN Statt der bräsigen alten Säcke und schrillen Weiber ...

MARIA Schrille Weiber?

FABIAN Weibliche Schreihälse, männliche Schreihälse, bräsige alte Säcke – was von der DA derzeit in den Parlamenten sitzt, sind Jammergestalten, die in den anderen Parteien nichts geworden sind. Statt ihrer kriegen wir jetzt junge Leute, gescheit, opportunistisch, skrupellos, ehrgeizig. Nirgendwo macht man so schnell und steil politische Karriere wie bei der DA. Und Peters ist das Vorbild.

ESTHER Als ich mir in Leipzig die Uni angeschaut habe, bin ich auf dem Rückweg zum Bahnhof in eine Demonstration mit ihm geraten. Bei ihm klingt das alles nicht mehr gestrig: Festung Europa, Europa der Natio-

nen, deutsche Sprache, deutscher Boden, deutsche Art, keine Kopftücher, keine Minarette. Und er redet von einer neuen Demokratie, in der nicht nur alle vier Jahre gewählt wird, sondern in der die, die Verantwortung tragen, mit denen, für die sie sie tragen, über Versammlungen, Kundgebungen, Abstimmungen in ständigem Kontakt stehen. Hat er auf der Pressekonferenz auch wieder von Russland geredet?

FABIAN Von unseren russischen, polnischen, ungarischen und österreichischen Freunden. Mit denen wir das neue Europa, die neue Demokratie bauen und es mit der amerikanischen und der chinesischen Herausforderung aufnehmen.

NIKLAS Ja, so redet er.

FABIAN Es ist das neue Modell. Ein starker Führer und ein Volk, das gelegentlich Beifall klatschen darf. Die Chinesen, die Russen, die Polen, die Ungarn haben es, Amerika ist noch mal dran vorbeigeschrammt – bis zum nächsten Trump. Mit Peters wird es das Modell für Deutschland.

Szene 1.2

Der Lehrer Ulrich Gertz, groß, schlank, sportlich, gutaussehend, kommt rein, legt seine Mappe neben seinen Stuhl. Die Schüler und Schülerinnen setzen sich.

GERTZ Das ist die letzte Stunde, bevor Sie die Schule mit dem Abitur verlassen. Zwei Jahre lang haben wir zusammengearbeitet. Sie waren mein erster Leistungskurs

Geschichte, Sie waren, vielleicht weil ein paar von Ihnen schon älter sind, besonders interessiert und engagiert, es hat mir mit Ihnen Spaß gemacht, und ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme. Wir haben uns lange mit dem Nationalsozialismus beschäftigt, und der Zufall will, dass die letzte Stunde auf den 20. Juli fällt.

NIKLAS In der Geschichte gibt es keine Zufälle. Haben Sie das nicht gesagt?

GERTZ *lacht* Dann erklären Sie's mir. Warum fällt die letzte Stunde auf den 20. Juli?

FABIAN *ironisch* Damit Sie uns zum Abschied noch mal daran erinnern können, dass wir uns für das Gute einsetzen und dem Bösen widerstehen sollen, wie Graf von Stauffenberg.

PAUL *ebenfalls ironisch* Nicht für die Schule lernen wir, sondern fürs Leben.

ESTHER Warum die Ironie?

FABIAN Weil es hier nichts zu lernen gibt. Das ganze letzte Jahr haben wir über den Nationalsozialismus geredet, über Hitlers willige Schergen, über die verhetzten und verblendeten Mitläufer, über die, die etwas hätten ändern können, aber zu feige waren. Und über die Lichtgestalten des Widerstands, die uns Vorbild und Ansporn sein sollen. Von denen wir lernen sollen. Stauffenberg, Moltke, Schlabrendorff, Schulze-Boysen, Harnack, Elser, die Geschwister Scholl – die lange Liste. Was haben sie erreicht? Nichts. Von ihnen lernen? Loser werden wie sie?

ESTHER Loser? Ist das dein Ernst? Warum kommst du damit erst jetzt?

FABIAN Ich wollte es mit ihm *er zeigt mit dem Kopf zu Gertz* nicht verderben. Er mag mich nicht. Er mag die Lichtgestalten.

ESTHER Die Loser haben mit dem Leben bezahlt.

PAUL Na und? Jeden Tag bezahlen Menschen auf den Straßen mit dem Leben. Menschen, die nichts Böses wollen, nur Gutes: zur Arbeit fahren, nach Hause kommen, die Kinder abholen, die Eltern besuchen. Mit dem Leben bezahlen beweist gar nichts.

GERTZ Was beweist was?

PAUL *von Gertz' Frage genervt* Was beweist was? Herr Gertz, die Frage ist, ob der Umstand, dass jemand mit dem Leben bezahlt, den Wert dessen beweist, wofür er mit dem Leben bezahlt.

Alle sehen Gertz an und warten auf seine Antwort.

GERTZ *langsam* Dass der Widerstand richtig war, brauchte nicht den Preis des Lebens als Beweis. Ob die Männer und Frauen des Widerstands hingerichtet wurden oder überlebt haben – sie haben das Richtige getan. Es geht beim Opfer des Lebens nicht um einen Beweis, eher um eine Beglaubigung. Die Beglaubigung, dass der aufrechte Gang, die moralische Integrität, die menschliche Würde wichtiger sind als alles andere. Deshalb achten wir die Widerständler.

FABIAN Ich hätte Achtung vor ihnen, wenn ihr Widerstand was gebracht hätte. Wenn Stauffenberg nicht gegangen wäre und darauf vertraut hätte, es werde schon klappen, sondern mit der Bombe bei Hitler geblieben und mit der Bombe und Hitler hochgegangen wäre. Wenn Elser nicht einen Zeitzünder benutzt, sondern sein Leben drangegeben, sich im Gebäude versteckt und selbst die Bombe gezündet hätte. Aber was soll's – Stauffenbergs Erfolg wäre ohnehin zu spät gekommen. Zu spät für

Millionen Juden, Polen, Russen – und Deutsche. Und wenn Elser Erfolg gehabt hätte, hätten Göring und Goebbels und die Wehrmacht vermutlich auch ohne Hitler Krieg angefangen.

GERTZ Wir dürfen die Bedeutung der Gesten des Widerstands nicht unterschätzen. Wir könnten die Jahre von 1933 bis 1945 nicht in unsere Geschichte integrieren, wenn es nicht die Gesten des Widerstands gegeben hätte, kluges und mutiges Handeln unter Einsatz des Lebens. Erfolg ist nicht alles.

PAUL Gut gemeint ist auch daneben. Die gute Absicht genügt bei Kindern. Erwachsene müssen's bringen.

NIKLAS Die Jahre von 1933 bis 1945 in unsere Geschichte integrieren? Mich interessiert doch nicht, wie sich unsere Geschichte gefällig schreiben lässt. Mich interessiert, was war und warum es so war und wie es anders und besser hätte laufen können. Damit ich weiß, wie es heute anders und besser laufen kann. Was ich anders und besser machen kann. Warum sollen wir uns sonst mit Geschichte beschäftigen?

FABIAN Aus der Geschichte lernen – haben Sie uns das nicht ständig gepredigt?

ESTHER Wenn schon Elser zu spät dran war und Stauffenberg erst recht – wann hätte das Attentat passieren müssen? Am 20. Juli 1933?

GERTZ Hitler umzubringen war nicht die einzige Geste des Widerstands, die Wert hatte. Aber wenn Sie schon fragen ...

MARIA *unterbricht* Der aufrechte Gang, Zivilcourage, Widerstand – alles, wovon Sie immer geredet haben, sind nur Gesten?

GERTZ *zunächst unsicher, ob er Esther oder Maria antworten soll, wendet sich dann, weil ihm die Antwort leichter fällt, Esther zu* Nach der Machtergreifung war Hitler so abgesichert, dass ein Attentat praktisch unmöglich war. Der Attentäter hätte zu seiner Entourage gehören müssen, und die bestand aus den Getreuten der Getreuen. Also kein Attentat am 20. Juli 1933. Am 20. Juli 1932 ... *Er überlegt.*

NIKLAS Am 20. Juli 1932 standen die Reichstagswahlen bevor, und Hitler flog von Rede zu Rede und sprach vor Zehntausenden. Auch am 20. Juli 1932 hätte man ihn nicht mehr erschießen können. Am 20. Juli 1931 war Hitler in Franken und hat Reden zum Young-Plan und zum Hoover-Plan gehalten, noch nicht vor Tausenden, sondern noch vor Hunderten.

GERTZ *mit erstaunter Bewunderung* Sie kennen sich aber aus! Ja, am 20. Juli 1931 gab es noch eine Chance. Nach den Reden wird Hitler auf der Straße oder im Hotel nicht so gesichert gewesen sein, dass man ihn nicht hätte erschießen können. Man wäre gefasst und vor Gericht gestellt oder gleich von seinen Anhängern erschlagen worden. Aber danach haben Sie nicht gefragt.

FABIAN Also hätte man am 20. Juli 1931 handeln müssen. Hätten Sie es getan?

GERTZ Was ist denn das für eine Frage!

FABIAN Eine einfache Frage. Hätten Sie Hitler am 20. Juli 1931 erschossen, wenn Sie gekonnt hätten?

GERTZ *schweigt lange, spricht schließlich zögernd* Das ist eine schwierige Frage. Man bringt nicht so einfach jemand um. Und man hat damals doch noch gar nicht gewusst ...

FABIAN Nehmen Sie an, Sie hätten gewusst, was kommen würde.

GERTZ Wenn man es gewusst hätte ... Aber es war noch weit weg. Das Strafrecht und das Völkerrecht erlauben kein präventives Zuschlagen. Und der Mut ... wenn das Furchtbare noch weit weg ist, wenn man es zwar schon weiß, aber noch nicht spürt ... hat man den Mut zum Handeln nicht erst, wenn man das Furchtbare vor sich hat?

MARIA Man? Fabian fragt Sie nicht, wie es man geht. Er fragt Sie, ob Sie den Mut gehabt, ob Sie geschossen hätten.

GERTZ Ich kann darauf nicht so schnell antworten.

MARIA Nein? Sie waren doch immer so sicher, dass die Deutschen mehr Mut hätten zeigen müssen, mehr Zivilcourage. Und dass wir daraus lernen müssten.

FABIAN Er denkt bei Zivilcourage an '68, als die Studenten Professoren beleidigt und Nazis entlarvt haben. Und an Stolpersteine setzen und Müll trennen. Er findet sich schon mutig, wenn er *mit theatralischer Stimme* vom Schoß redet, der noch fruchtbar ist.

ESTHER Du bist nicht fair.

FABIAN Aber ich habe recht.

Szene 1.3

Esther und Niklas sitzen auf einer Bank.

NIKLAS Wir fangen beide im Herbst in Leipzig an – ziehen wir dort zusammen?

ESTHER Du bist in mich verliebt, ich nicht in dich – das geht nicht gut.

NIKLAS *lacht* Du weißt es nur noch nicht. Wenn wir erst mal von hier weg sind – du kannst nicht ewig für deinen verheirateten Lehrer schwärmen.

ESTHER Ich schwärme nicht für Uli. Ich liebe ihn, und er liebt mich. Wenn er nicht mehr mein Lehrer ist und ich nicht mehr seine Schülerin bin, machen wir's öffentlich.

NIKLAS Er hat zwei kleine Kinder.

ESTHER Ich erwarte ein Kind von ihm.

NIKLAS *fassungslos* Du ...

ESTHER Ich habe gerade erst den Test gemacht. Er weiß es noch nicht, niemand weiß es, du bist der Erste, dem ich es sage.

NIKLAS O Esther. Er wird dir weh tun. Er ist ein Feigling.

ESTHER Er ist kein Feigling. Fabian kann ihn nicht leiden und war gemein zu ihm, und Uli war zu vornehm zurückzuschlagen. Er macht es sich mit schwierigen Fragen nicht einfach – ich mag das.

NIKLAS Er wird es sich auch mit dir und seiner Frau und seinen Kindern nicht einfach machen. Er wird nachdenken und herausfinden, dass seine Frau und seine Kinder ihn brauchen. Dass er für sie verantwortlich ist. Für das Kind, das du bekommst, bist du verantwortlich, du hast nicht verhütet, du hast ihn reingelegt. Die sozialen Kosten ...

ESTHER Was bist du für ein Zyniker! Du siehst Uli falsch, weil du eifersüchtig bist. Er ist sensibel, bedachtsam, und er ist mutig – er ist beim Historikertag aufgestanden und hat gefordert, dass Werner Henze endlich die Ehrenpräsidentschaft aberkannt wird.

NIKLAS Was auch sofort geschah. Wenn heute jemand so was fordert, geschieht es. Wer damals etwas war, ist kontaminiert und wird vom Sockel gestoßen, ob er ein übler Nazi war oder nur ein Kind seiner Zeit.

ESTHER Immerhin ist Uli aufgestanden.

NIKLAS Es hat ihn nichts gekostet. Es kostet heute nichts mehr, gegen Nationalsozialismus oder Kommunismus aufzustehen. Aufrechter Gang, Zivilcourage, Widerstand – wenn sie nichts kosten, sind sie nichts wert. Wenn Gertz davon redet, ist es nur Gerede. Gerede, bei dem er sich auch noch mutig fühlt.

ESTHER Wie willst du das wissen?

NIKLAS Ach, Esther! Weil mein Vater kein Abitur gemacht hat, musste ich eine Banklehre machen, ehe ich das Abitur machen durfte. Ich habe sie in der Bank kennengelernt: die Opportunisten, die Karrieristen, die Feiglinge, und ich war selbst nicht mutig genug, meinen Vater und die Bank zum Teufel zu schicken, zu Hause auszuziehen und auf der Schule zu bleiben. Jetzt, wo er mich nicht Geschichte studieren lassen will, sondern Betriebswirtschaft, habe ich endlich geschafft, mit ihm zu brechen. Und mit Mutter, die mich nicht versteht, weil Vater doch nur mein Bestes will. Ich kenne Feigheit, ich habe sie bei anderen kennengelernt und bei mir selbst. Wenn du Gertz' große Liebe wärst und er nur den Skandal vermeiden wollte, hätte er immerhin schon mal mit Frau und Kindern reinen Tisch gemacht und wäre ausgezogen.

ESTHER *nachdenklich, zögernd, um Verständnis für Gertz werbend* Mut ist nicht leicht.

NIKLAS Nein, Mut ist nicht leicht. Und Gertz hat schon recht: Jetzt handeln, damit in ferner Zukunft das Furchtbare abgewendet wird, fällt besonders schwer.

Deshalb ruiniert der Raucher seine Lunge und der Alkoholiker seine Leber und wir unser Klima. Jetzt das Leben für die ferne Zukunft riskieren, jetzt schießen und womöglich erschossen werden, damit Hitler Jahre später keinen Krieg anfängt und keine Juden ermordet, erfordert viel Mut.

ESTHER Kann man Mut lernen?

NIKLAS Mutliegestützen und Mutkniebeugen nach dem Aufstehen? Einmal die Woche Mutjoggen? *Er zuckt die Schultern.* Ich weiß nicht, Esther. Ich kann mir vorstellen, dass jede Angst, die man überwindet, einen ein bisschen mutiger entlässt. Der Mut jetzt, damit in ferner Zukunft ...

ESTHER Gertz hat was vom Verbot des präventiven Zuschlagens gesagt. Ich habe gelesen, dass die Frau, die ihren Mann im Schlaf umbringt, damit er sie am nächsten Tag nicht wieder schlägt, in Notwehr handelt – jedenfalls sehen es viele Juristen so. Ich habe auch gelesen, dass immer mehr Staaten präventive Verteidigungskriege völkerrechtlich akzeptieren.

NIKLAS Gertz weiß nicht alles.

ESTHER Blödmann. Ich will nur sagen, dass ich das alles interessant finde und mich aufs Studium freue.

NIKLAS *steht auf, geht Esther gegenüber in die Hocke, fasst ihre Arme* Du Jura und ich Geschichte – es würde uns miteinander nie langweilig werden. Hast du Angst, dass ich dich ständig mit traurigem Hundeblick anschau und dir die Laune verderbe? So bin ich nicht. *Er schütelt den Kopf.* So bin ich nicht. Zusammenwohnen macht mehr Spaß als alleine. Du denkst doch nicht, dass Gertz Frau und Kinder verlässt und mit dir nach Leipzig zieht!

ESTHER *legt die Arme um ihn und gibt ihm einen Kuss auf die Wange* Ich denke darüber nach. Du kommst heute Abend zu Fabian? Obwohl auch Gertz kommt? Wer weiß, wann wir in unserer Runde wieder zusammen sind.

Szene 1.4

Maria kniet mit tränenüberströmtem Gesicht neben einem Hund, der am Rand einer Straße liegt, und bettet ihn besser. Paul kommt auf dem Fahrrad, steigt ab, legt das Fahrrad auf den Boden und beugt sich neben Maria zum Hund herab.

PAUL *sanft* Er ist tot, Maria. Du kannst nichts mehr für ihn tun. Soll ich dir helfen, ihn zu begraben?

MARIA Er ist auf ihn losgefahren. Er muss ihn gesehen haben. Er muss es gespürt haben, als er ihn angefahren hat. Er ist einfach weitergefahren.

PAUL Hast du das Kennzeichen gesehen?

MARIA Der dumpfe Schlag, als er ihn angefahren hat ... Es war da vorne, der Aufprall hat den Hund hierhergeschleudert. Ein kleines Japsen ... das Blut aus dem Maul ... *Sie schüttelt den Kopf.* Ich habe auf das Kennzeichen nicht geachtet.

PAUL *sieht sich um* Ob der Hund zum Haus da hinten gehört?

MARIA Warum macht einer so was? Es war ein junger Kerl, so viel habe ich gesehen, ein junger Kerl mit Baseballmütze. Warum?

PAUL Ich weiß nicht, Maria. Oder ich weiß es so gut wie du. Es gibt eben solche Menschen.

MARIA *wischt sich die Tränen aus dem Gesicht* Geh zum Haus und frag.

Paul richtet sich auf und geht. Maria setzt sich auf den Bordstein.

MARIA *langsam, mit vielen Pausen* Soll ich mir sagen, dass du einen guten Tod hattest? Plötzlich und schmerzlos, gerade noch gelebt und gerannt und gebellt und dann nichts mehr? Ist schlimm gar nicht dein Tod, sondern der Kerl? Aber wie kann der Kerl schlimm sein, wenn dein Tod es nicht ist? Seit den Jahren im Krankenhaus weiß ich nicht mehr, was ich vom Tod halten soll. Wie oft habe ich damals gedacht, ich müsste sterben. Oder die junge Frau im Bett neben mir oder die alte im Zimmer nebenan. Es war immer ein Hin und Her, heute noch sterben oder erst morgen, und am nächsten Tag wieder heute noch oder erst morgen. Der Tod war der Gevatter, von dem die Märchen erzählen. Mit dem man lebt und redet und feilscht, mal noch ein bisschen mehr Leben, mal ein bisschen weniger. Gevatter Tod. Warum macht mich der tote Hund so traurig? Ich will Medizin studieren und breche in Tränen aus, wenn ich einen toten Hund sehe. Ich weine überhaupt zu oft. *Sie weint wieder.* Ich bin allem so ausgeliefert, allem Schlimmen und Traurigen und Ungerechten, das ich sehe und höre und woran ich nichts ändern kann. Die anderen lassen die Welt nicht so nahe an sich rankommen. Wie schaffen sie das? Wie lerne ich das?

PAUL *kommt zurück, ein Tuch in der Hand, und setzt sich neben Maria auf den Bordstein* Turko. Er gehört der Frau, die in dem Haus wohnt. Sie sitzt im Rollstuhl und kann ihn nicht holen. Ihr Sohn kommt erst am Abend. Sie fragt, ob wir den Hund bringen und in ihrem Garten ablegen können. Sie hat mir das Tuch mitgegeben. *Paul sieht, dass Maria wieder geweint hat, und legt den Arm um ihre Schulter.* Er war alt, hat sie gesagt, und dass er nicht mehr lange zu leben hatte. Sie war traurig, aber ganz ruhig.

MARIA Wie schafft ihr das?

Paul sieht Maria fragend an.

MARIA Wie schafft ihr das, die Dinge nicht an euch rankommen zu lassen? Die schlimmen Dinge, die traurigen, die ungerechten? Die nie mehr gut werden?

PAUL Alles nimmt ein gutes Ende – wenn du nur zu warten weißt.

MARIA Du mit deinen Sprüchen!

PAUL Ist nicht von mir. Ist von Tolstoi. Ich bewundere, wie du die schlimmen Dinge an dich rankommen lässt.

MARIA Da gibt es nichts zu bewundern. Als ich die Tuberkulose hatte und die Medikamente nicht vertrug und es nicht besser wurde, sagte mir die Ärztin, dass ich die Krankheit annehmen muss, um gegen sie kämpfen zu können. Zuerst habe ich sie nicht verstanden. Aber wenn du liegst und liegst, hast du Zeit zum Nachdenken. Sie hatte recht, ich musste die Tuberkulose kennenlernen, nicht was im Internet über sie zu lesen ist, sondern in mir. *Sie legt die Hand auf ihre Brust.* Aber jetzt erreicht mich alles da drin, *sie schlägt mit der Hand auf ihre Brust* ob ich will oder nicht.

PAUL Ich bewundere auch, wie du über dich reden kannst. Ich kann nicht einmal so über mich denken. Und die schlimmen Dinge – ich laufe vor ihnen davon. Ich spiele Hockey und mache Musik und lerne Chinesisch und arbeite, damit meine Tage voll sind. So sehe ich die schlimmen Dinge nicht. Manchmal sehe ich sie doch, und wenn ich was tun könnte, würde ich's tun, aber ich kann nichts tun. Also packe ich weiter meine Tage voll.

MARIA Du hast heute Morgen gesagt, dass die gute Absicht nur bei Kindern genügt. Dass bei Erwachsenen nur der Erfolg zählt.

PAUL Ja.

MARIA Und wenn ich keinen Erfolg habe? Wenn ich zu ängstlich bin, die entschlossene, zupackende Ärztin zu werden, die ich werden will?

PAUL Angst habe ich auch. Wenn einer keine Angst hat, hat er keine Phantasie.

MARIA *lacht* Von wem ist der?

PAUL Kästner.

MARIA Er hat seine Mutter sehr geliebt. Ist deine nicht gestorben, als du noch ein Kind warst?

PAUL Ich war fünf. Ich würde mich gerne an sie erinnern, aber ich erinnere mich nicht an sie. Ich erinnere mich an ihre Schwester, die sich um meine Geschwister und mich kümmerte, weil sie hoffte, mein Vater würde sie heiraten. Als sie nach Jahr und Tag merkte, dass er nicht daran dachte, ging sie. *Er lacht*. Dann haben wir uns selbst erzogen, mal hat die Putzfrau geholfen, mal ein Kellner oder eine Kellnerin. Mein Vater hatte ein Restaurant; in dem haben wir Kinder gegessen. Später wurde er Bauunternehmer, und als es gut lief, stellte er eine Haushälterin ein. Aber da waren wir schon ziem-

lich groß. *Er lacht noch mal.* Hat nicht so toll geklappt mit dem Selbsterziehen; ich bin zwei Mal sitzengeblieben, und meine Schwester trinkt.

MARIA Hättest du Hitler 1931 erschossen?

PAUL Was?

MARIA *langsam* Heute Morgen, als es bei Gertz darum ging, stellte ich mir vor, wie Hitler nach einer Rede ins Restaurant geht und am Tisch sitzt und isst, ich habe mal gelesen, er mochte Leberknödel, und dann fällt der Schuss, und sein Kopf sinkt in den Teller, in die halb gelöffelte Brühe mit dem halb gegessenen Knödel.

PAUL *lacht* Hätte man warten sollen, bis er die Suppe ausgelöffelt hat? Die Henkersmahlzeit vor der Hinrichtung?

Maria schüttelt stumm den Kopf.

PAUL Ich verstehe schon. Du meinst, dass er doch auch ein Mensch war. *Er schweigt eine Weile.* Aber was hilft das?

MARIA Hättest du den Mut gehabt? Den Mut zu wissen, dass es geschehen muss? Dass es jetzt geschehen muss, damit Jahre später ... Und dann den Mut, es zu tun?

PAUL Ich weiß nicht, Maria. Ich hätte es jedenfalls nicht alleine tun wollen.

MARIA Geht es alleine nicht am besten? Wenn es niemand gibt, auf den du dich verlassen musst, aber vielleicht nicht verlassen kannst, niemand, den plötzlich der Mut verlässt?

PAUL Und wenn dich der Mut verlässt? Wenn du Angst kriegst? Ist nicht gut, wenn dann noch jemand da ist?

MARIA Ja, die Angst. Vielleicht hat man, wenn man Hitler erschossen hat, nie wieder Angst.

PAUL *steht auf und reicht Maria die Hand* Du gehst auch zu Fabian?

Maria nickt.

PAUL *hüllt den Hund in das Tuch* Lass uns den Hund zum Haus bringen und gehen.